

Eidgenössisches

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 29

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-464039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Piccarditis

Eine neue Krankheit

Der Reichsdeutsche (im letzten Briefkasten) hat es uns gesagt! Auch die Schweizer hätten ihre Besonderheiten, insbesondere sei ihnen Professor Piccard in den Kopf geflogen...

Recht hat er schon ein bisschen! So wenig wir dieses Gelehrten und Mannes Tat heruntermünzen oder nicht anerkennen wollten, wir meinen eigentlich, wenn wir kritisieren wie der Herr Reichsdeutsche, nicht Professor Piccard, sondern «Die Schweizer».

Gefeiert wurde Piccard und mit Recht! Ob er nun in Konstantinopel oder in der Piccardie oder sonstwo empfangen worden wäre, gehört hat es ihm.

A propos, haben Sie schon «Piccard-Cigaretten» geraucht? Tragen Sie «Piccard-Hemden»?

Nicht?

Sie rückständiger Mensch!

Mein Freund Edi trägt nur noch «Piccard-Pijamas», kocht sich bei Ausflügen seine Mahlzeiten mit «Piccard-Obergurgl-Kochern» und raucht nur vorgenannte neue Cigarettenmarke.

Wissen Sie überdies, dass für nächsten Sommer die «Piccard-Hutmode» lanciert wird?

Ein ballonartiger Hut, aus ganz leichten Geweben.

Sind Sie bereit, diese Mode zu unterstützen?

Nicht?

Schämen Sie sich, als Schweizer, für unsern lieben Professor Piccard nicht mehr amerikanische Reklame machen zu wollen!

Paolo

Lieber Nebelspalter!

Unsere Tante redet gern mit grossen Worten.

Gestern war sie bei Professors eingeladen, heute erzählt sie uns, wie es wieder so geistreich zugegangen sei und dass man dort überhaupt in einer ganz anderen Stratosphäre lebe. B.

Zum Beispiel

(Bericht einer Tageszeitung)

Das Zürcher Obergericht verurteilte den 69-jährigen, 14 mal vorbestraften Landstreicher Joh. Baptist Gübeli von Eschenbach (St. Galler Seebezirk) wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu anderthalb Jahren Zuchthaus und überwies die Akten der Justizdirektion, damit sie bei der St. Galler Regierung die dauernde Versorgung anrege. Gübeli hatte im April eine unbewohnte

Scheune in Hellberg-Gossau (Zürich) angezündet, um im Kanton Zürich eingesteckt zu werden, da er angeblich von der Armenanstalt schlecht behandelt und vom Verwalter geschlagen worden sei. Auch in der Verhandlung vor den Schranken blieb er bei dieser Behauptung und verlangte eine möglichst lange Strafe; eine Untersuchung in der Armenanstalt hatte jedoch die Haltlosigkeit der Erklärungen des Angeklagten ergeben, bis auf die Tatsache, dass Gübeli vom Meisterknecht wegen Widersetzlichkeit körperlich gezüchtigt wurde.

— Haltlosigkeit der Erklärungen ... Tatsache, dass er gezüchtigt wurde.

— Wie passt das zusammen?

Wir finden es bedenklich, dass ein 69-jähriger Arbeitsloser (Landstreicher) eine Scheune anzünden muss, um der handgreiflichen Fürsorge des Armenhauses zu entgehen.

Hoffentlich wird das Gesetz für die Altersfürsorge solchen beschämenden Mißständen bald abhelfen.

Klatsch

In den «Togg. Nachrichten» Nr. 52 veröffentlicht eine Frau folgende Erklärung:

«Warnung. Unterzeichnete hat Kenntnis, dass man es wiederholt wagt, in schändlicher Verleumdung über mich loszuziehen. Dass ich nicht in Lichtensteig am Musikfest war, wie mir zur Last gelegt wird, kann ich durch Frauen in Kappel bezeugen lassen. Sollte jemand wagen, mich wieder in solcher Weise zu verleumden, wird polizeiliche Ahndung eingeleitet. — Frau G.»

Als ob die Teilnahme an einem Musikfest etwas derart Schreckliches wäre. Wie naiv die Leute doch immer sind. Sie suchen hinter einem Besuch immer Dummheiten. Frau G. hat recht, dass sie sich gegen solche Einfältigkeiten wehrt.



Flugsegel

Nachdruck verboten

Dem Motor klopft das Herzchen stärker.
Er hörte sonderbare Kunde!

Sein Leben, Arbeit nur und Kerker,
Bald Atemnot, bald offene Wunde,
Ist es bedroht? Will junger Spross
Der Technik lebend ihn beerben?
Träumt neidvoll dieser Sportgenoss
Vielleicht bereits von seinem Sterben?

Was will der windige Geselle,
Aus Segeltuch zurechtgeschnitten
Von Meister Zwirn mit Scher und Elle?
Das sollte man sich doch verbitten!
Kann man den Motor, der gewichtig
Mit seinem Herzschlag steht zur Sache,
Durch Zeug ersetzen, das so nichtig,
Nur wert, dass man draus Hosen mache?

So spricht der Motor sich in Wärme
Und lässt durch seine hintere Piorte
Mit etwas übersetztem Lärme
Entweichen viele harte Worte.
Umsonst verströmt er Rededüfte,
Mehr Krafnatur als Hirnstrategie,
Denn bis zum Segelflug der Lüfte
Mit Fahrplan hat's noch weite Wege!

Nuba

Eidgenössisches

Ich erzähle diese Geschichte nach, sie ist vor vielen Jahren passiert:

Ein Mann, der kein Schweizer war und die halbe Welt bereist hatte, kam in die Schweiz. Er sass in der Eisenbahn und besah sich den schönen sauberen Wagen und die schöne Gegend und die Menschen mit Wohlgefallen. Ueber die Gegend, über das schöne Land, über alles, was er unterwegs sah, liess er sich gern von seinem Gegenüber, einem kernhaften Eingeborenen, aufklären.

Und dann erzählte er auch von seinem Land, weil es den Schweizer zu interessieren schien. Er erzählte etwa so:

«Unser Land wird mit geringerem Erfolg bebaut, als die Schweiz, der grossen Trockenheit wegen — mit Trommeln Pfeifen und Trompeten retalapäng, aber gerade diese Trockenheit begünstigt die Viehzucht ausserordentlich mit Trommeln Pfeifen und Trompeten retalapäng. Wir haben



B. Merz

„Aber Emilie....“

ausgedehnte Mühlenindustrieen, Ziegeleien und Schuhzeugfabriken mit Trommeln Pfeifen und Trompeten retalapäng. In geologischer Hinsicht ...»

Da unterbrach ihn der Eingeborene heftig: «Was ischt dänn das für es chaibe Gschnörr mit dene Trummle Pife und Trompete päbeletang?!»

«Lieber Mann,» sagte hierauf der Mann, der kein Schweizer war, «sehen Sie, Sie haben mir da in Ihrer reichgeschmückten Sprache so anregend erzählt, Sie unterwiesen mich: «Das hier ist die Infanteriekaserne, da habe auch ich vor sechs Jahren Dienst getan, Sternechaib nochmal,

und dann noch zünftig potz verreckte Siech. Und das dort ist die Radrennbahn, da hat unser Heiri Sutter schon manchen prominenten Ausländer hinter sich gelassen sternesiech potz verreckte Chaib und dänn na gäch bim-eid.» Da wollte ich es Ihnen denn ein bisschen gleichtun, aber ich gebe zu, es ist mir schlecht gelungen.»

«O verreckt, Sternesiech abenand!» sagte der Eingeborene pikiert. B8



Der alte Reymann ist kein schöner Mann. Neulich kriecht er bei einem Antiquitätenhändler in allen Winkeln umher, um vielleicht irgend einen alten Meister aufzustöbern. Und da findet er im Halbdunkel etwas in einem Goldrahmen, schaut sich's eine Weile an und sagt schliesslich: «No, der Rahmen ist ja ganz hübsch. Aber das Porträt drin — also ich sag' Ihnen, einfach hässlich.»

Worauf der Antiquitätenhändler ganz schlicht und ruhig erwidert: «Das ist kein Porträt, das ist ein Spiegel.»